



Marburger Zeitung

Preis Din 1.50

Schriftleitung, Verwaltung
Buchdruckerei, Maribor,
Jurčičeva ulica 4 Telefon 24
Besugspreise:
Abholen, monatlich . . . Din 20.-
Zustellen 21.-
Durch Post 20.-
Ausland, monatlich 30.-
Einzelnnummer Din 1.- bis 2.-
Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementsbetrag für Slowenen für mindestens einen Monat, außer halb für mindestens drei Monate einzulösen. Zu beantwortende Briefe ohne Marke werden nicht berücksichtigt. Inseratannahme in Maribor bei der Administration der Zeitung, sowie bei allen größeren Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

Nr. 214.

Maribor, Donnerstag, 6. September 1928

68. Jahrg.

Das rote Gespenst

F. G. Wir kennen die Vorgeschichte des 20. Juni genügend, auch alles andere, was sich nach der Bluttat des Puniša Račić eingestellt hat. Die Kroaten erhielten für das vergessene Blut ihrer Führer keine Vergütung, die Viererkoalition warf sich, in neuer Form natürlich, wieder in den Regierungssattel. Dann kamen die Drohungen. Man versuchte nach dem Tode Stefan Radić einen Keil in die geeinigte Opposition zu treiben, weil sie in dieser Form bei den zukünftigen Wahlen der Regierung zu große Sorgen bereiten würde. Man drohte mit dem Gesetz zum Schutze des Staates, als die Opposition in Berlin den jugoslawischen Scheinparlamentarismus desmaschierte, aber die Juristen erklärten, die Regierung würde sich nur eine Blamage holen, wenn sie ein ausnahmsgefehrtes Kessel-treiben gegen die Opposition veranstalten würde, da die Opposition am Staatsgedanken festhält, von einer „Amputation“ Kroatiens nichts wissen will und nur die legale, wenn auch fundamentale Neuordnung des in sich zusammengebrochenen zentralistischen Obrigkeitstaates mit seiner jammervollen Parteiwirtschaft fordert. Aber die Machthaber ruhen nicht. Sie müssen der Opposition zuvorkommen. Um jeden Preis, auch um den Preis des Staatskredits vor der ganzen Welt. Und da erinnerte man sich gleich an das gute, bewährte Mittel der byzantinisch-balkanischen „Innenpolitik“: an die Kompromittierung der bürgerlich-oppositionellen Bewegung. Im Falsifizieren von Dokumenten waren die serbischen Machthaber schon von jeher Meister. Das bewies der Fall Grauer wohl einwandfrei genug. Jetzt mußten die Kommunisten der Regierung zur Hilfe kommen. Die kommunistische Gefahr mußte zu einer Weltensation aufgepumpt werden. Was schert die Regierung sich um die wirtschaftlichen und staatsfinanziellen Folgen ihres freisch-frohlichen Kommunistenpogroms. Die Mücke muß in einen Elefanten verwandelt und die Opposition irgendwie mit den „Illegalen“ in Zusammenhang gebracht werden. Viel Erfolg verspricht man sich gerade davon nicht, aber man hat doch die „Hex“ mitgemacht, neben soundsovielen prononcierten Beninjüngern auch einige SD-Koalitionsanhänger mit in den Klotter gebracht zu haben. Es genügt ja bloß, daß einige illegale Flugzettel oder Broschüren von den Polizeiorganen gelegentlich der Hausdurchsuchungen „abgelegt“ werden. Man hat dann gleich Ursache und Grund zur Verhaftung.

Kurz und gut, der Herr Innenminister (und Ministerpräsident in einer Person) Dr. Korošec hat im Auftrage des Regimes ein Kommuniquée herausgegeben, worin auf die große Gefahr von Seiten der kommunistischen Bewegung hingewiesen wird. Zuerst wird die bekannte Tatsache erzählt, daß die Kommunisten jede innenpolitische Spannung und Erregung für ihre dunklen Ziele ausnützen wollen, man will aber nicht eingestehen, daß diese Erregung von der Regierung geschürt worden ist, die nach dem 20. Juni so viele Tatlosigkeit begangen hat, daß sie in jedem anderen Kulturstaate vom Sturmwind des allgemeinen Protestes hinweggefegt worden wäre. In diesem Kommuniquée wird ferner ausgeführt, daß kommunistische Agitatoren ihre Flugzettel nachts abwerfen usw. Die Polizei sei machtlos, sie könne nur Verhaftungen vornehmen, aber da müsse alles, was im Staate patriotisch denkt, ohne Unter-

Erst Berlin — nun Genf

Die Bäuerlich-Demokratische Koalition spricht unserer Genfer Delegation das moralische Recht der Vertretung unseres Staates ab

LM. Zagreb, 5. September. Der Volkzugsausschuß der BD-Koalition trat heute vormittags zu einer mehr als zweistündigen Sitzung zusammen, in der eine Resolution im Zusammenhang mit der Abreise der jugoslawischen Delegation nach Genf beschloffen wurde. In dieser Resolution wird betont, daß die Regierung, die aus einer Mehrheit hervorgegangen ist, in der sich die Mörder der kroatischen Abgeordneten Stefan Radić, Paul Radić und Gjurjo Vasačić befunden haben, disqualifiziert sei,

das Volk der Serben, Kroaten und Slowenen auf der Völkerbundtagung in Genf zu vertreten. Durch den Mord der Abgeordneten sei Mitgliedern der Regierung die Möglichkeit benommen, die Interessen des Volkes auf legalem, parlamentarischem Wege zu vertreten. Wie eng die Beziehungen zwischen der gegenwärtigen Regierungsmehrheit und den Mördern sind, beweist der Umstand, daß ein aktiver Minister noch kürzlich mit einem der verhafteten ehemaligen Abgeordneten nach dem

20. Juni Versammlungen abhielt und Gast in seinem Hause war. Es wird ferner betont, daß der Akt vom 1. Dezember 1918 die Hegemonie des ehemaligen Königreiches Serbien über die Kroaten, Slowenen und Serben diesseits der Dava und Drina nicht verhindern konnte. Schließlich wird die Regierung nicht nur der Mißerfolge auf dem Gebiete der inneren, sondern auch der Außenpolitik beschuldigt.

Demission des bulgarischen

Gesamtkabinetts

LM. Beograd, 5. September. Nachrichten aus Sofia zufolge hat Ljapčev heute vormittags die Demission des Gesamtkabinetts eingereicht. Die Demission erfolgte auf Drängen des Au-

ßenministers Vurov und des Sobranjepräsidenten Cankov, die die Entfernung des Kriegsministers Vilkov verlangen, welcher sich zu sehr im Umgang mit den Mazedoniern kompromittiert hat.

Kurze Nachrichten

LM. Tirana, 5. September. Der griechische und der italienische Geschäftsträger haben heute vormittags dem neuen König Zogu 1. den Beschluß ihrer Regierungen, die Aenderung der Staatsform Albaniens zu ratifizieren, mitgeteilt.

LM. Beograd, 5. September. Das erstinstanzliche Gericht hat heute die Haft des Abg. Lunar Jovanović bestätigt. Für Popović besteht noch weniger Hoffnung auf Haftentlassung.

LM. Beograd, 5. September. Wie verlautet, wird der jugoslawische Gesandte in Tirana, Mihajlović, der sich in Beograd befindet, nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren, da er nur beim Staatspräsidenten, nicht beim König Zogu akkreditiert ist. Man erwartet noch die Rückkehr Marinković aus Genf sowie die definitive Stellungnahme der Westmächte, um dann die endgültige Stellungnahme in dieser Frage zu beziehen.

LM. Beograd, 5. September. Die Enthüllungen der „Novosti“ haben in groß-

serbisch orientierten Kreisen Erregung hervorgerufen. Davidović wollte auf die Frage, wie man die Amputierung Kroatiens vorbereitet habe, keine Antwort geben, er werde erst in einer großen Demokratenversammlung seinen Standpunkt präzisieren.

Börsenberichte

Zürich, 5. September. Devisen: Beograd 9.13, Paris 20.28, London 25.1987, Newyork 519.25, Mailand 27.18, Prag 15.39, Wien 73.18, Berlin 123.75.

Zagreb, 5. September. Devisen: Wien 802.02, Berlin 1356.75, Mailand 297.80, London 276.16, Newyork 56.905, Paris 222.22, Prag 168.67, Zürich 1095.60.

Ljubljana, 5. September. Devisen: Amsterdam 2281.75, Berlin 1356.75, Budapest 992, Brüssel 791.57, Zürich 1095.60, Wien 802.02, London 276.16, Newyork 56.905, Paris 222.27, Prag 168.67, Triest 297.78. — Effekten (Gold): Celjska 158, Laibacher Kredit 128, Kreditanstalt 170—175, Bevoe 105—110, Ruše 265—285, Sešir 105, Baugesellschaft 56.

terschied der Partezugehörigkeit mithelfen, damit die große kommunistische Gefahr, in der sich Jugoslawien befindet, beseitigt werde . . .

Die Regierung hätte dem Staate wirklich keinen größeren Schaden anrichten können, als durch die Veröffentlichung dieses offiziellen Kommuniquées, das in ganz Europa als bare Münze entgegengenommen wird. Die Kredite werden jetzt aus dem Ausland nur so hereinregnen, weil man jetzt weiß, daß die Kapitalanlage nirgends so gesichert ist wie in Jugoslawien. Die Weltpresse wird jetzt Jugoslawien als den konsolidiertesten Staat hinstellen, in dem es keine politischen und sozialen Reibungen mehr gibt. . . . Wir werden das Wohlwollen der Wallstreet und der City genießen. Man wird uns Dol-

lars und Pfunds nachwerfen, weil wir eine Regierung haben, die die Gefahren des Kommunismus immer „rechtzeitig“ sieht.

Es muß an dieser Stelle betont werden, daß wohl kein Staat vor dem Kommunismus so gefeit ist wie gerade Jugoslawien mit seiner 90%igen Agrarbevölkerung. Der Bauer ist instinktiv ein Gegner des kommunistischen Staatsprinzips. Davor braucht ihn keine Regierung zu schützen. Die Regierung sündigt geradezu, wenn sie die kommunistische „Gefahr“ aufbläht, da die statistischen Ziffern eine bessere Sprache reden als alle Kommuniquées. Am 11. September 1927 erhielten bei den Stupschinawahlen alle bürgerlichen, agrarischen und Wählerheilenparteien 2.082.445 Stimmen, davon entfielen auf die Radikalen allein

722.597 Stimmen. Die Kommunisten erhielten im ganzen Staate sage und schreibe 41.881 Stimmen. Rechnet man die zu ihren Gegnern zählenden Sozialdemokraten (23.447) hinzu, so ergibt dies 65.328 „marxistische“ gegen 2 Millionen bürgerliche Stimmen. Ziffern beweisen, daß die Kommunisten in Jugoslawien kein Terrain haben. Die Regierung denkt anders. Sie sieht das rote Gespenst, weil sie zu einem solchen Schlage ausholen will, der nicht die Kommunisten treffen soll. Sie braucht, wie wir es schon erlebt haben, die Kommunisten so nötig wie die Kupferwächter das Pfefferkorn. Sie diskreditiert vor dem Ausland nicht nur der Staat, sondern in erster Linie das Volk.



Das ist die echte Packung der bewährten Aspirin Tabletten

Sind Sie schon Abonnent der Montagsausgabe der „Marburger Zeitung“? Monatsabonnement samt Zustellung nur 3 Dinar!

Das Triester Tagblatt „Edinost“ eingestellt!

Der letzte Schlag des Faschismus gegen die slawische Minderheit in Italien — Nach der Ratifizierung der Konventionen von Nettuno

Triest, 4. September.

Der Präfekt von Triest hat im Sinne des neuen faschistischen Gesetzes dem verantwortlichen Redakteur des einzigen slowenischen Tagblattes in Italien, Prof. Dr. P e r i c, mit Rücksicht auf die Wiedergabe der Drusch anmeldungstermine einen Verweis erteilt, wobei dem Blatte die Tendenz der Sabotage einer Regierungsaktion vorgeworfen wird. Außerdem wurde die heutige Nummer der „Edinost“ wegen eines Retrologs für den Tolmeiner Dechant R o j c und wegen eines Berichtes über die Reise der Herzogin von Aosta durch die Karstgebiete konfisziert. Schließlich erließ der Präfekt noch ein Dekret, in welchem festgestellt wird, daß die „Edinost“ wegen ihrer Starrköpfigkeit und wegen ihres Hasses gegen den italienischen

Nationalismus nicht mehr toleriert werden könne und daher dem verantwortlichen Redakteur Prof. Peric die Anerkennung von Seiten der Regierungsbehörde entzogen werden müsse.

Damit erscheint das Schicksal des einzigen slowenischen Tagblattes in Italien besiegelt. Bis zur Anerkennung eines neuen Direktors darf die „Edinost“ nun nicht mehr erscheinen. Da die diesbezügliche Bewilligung ein Slowene oder Kroate nicht mehr erhalten wird, ist es nicht ausgeschlossen, daß die Faschisten sich des Blattes bemächtigen und ihm einen neuen faschistisch gesinnten Slowenen, der für die Politik Mussolinis eintreten würde, bestellen werden.

Tragödien des Hochgebirges

Aus den Gletscherpallen des Großglockners gerettet und im Schneesturm erfroren — Drei Todesopfer eines Murbruches im Kaisergebirge — Die Leiche am Kletterseil

Von unserem ständigen Wiener Mitarbeiter.

W i e n, Anfangs September.

Die furchtbare Statistik des Bergtodes zeigt heuer eine steil ansteigende Kurve. Noch niemals in den Jahren vorher hat die Zahl der alpinen Unfälle eine so schwindelerregende Ziffer erreicht wie in diesem Sommer und eine ungefähre Zählung ergibt schon für das Gebiet der österreichischen Hochalpen allein bis heute weit über zweihundert Opfer. Nun mag das prachtvolle Wetter der vergangenen Wochen sicherlich viel dazu beigetragen haben, daß die Gefahren der Berge unterschätzt und mißachtet worden sind und der Prozentfuß jener Katastrophen, die letzten Endes auf das eigene Verschulden, auf eine mangelhafte Ausrüstung oder ein Uebermaß an Selbstvertrauen, zurückgeführt werden müssen, wird gewiß nicht gering sein. Aber eine lange Reihe tödlicher Unfälle ist doch nur aus einer unglücklichen Verkettung besonderer Umstände zu erklären, die dann zum tragischen Verhängnis wurde. Diese eigentlichen Tragödien des Hochgebirges sind oft von grauenhafter Gewalt und die Wirklichkeit übertrifft hier alle Phantasie. Drei Berichte aus der alpinen Unfallschronik einer einzigen Woche seien hier zusammengefaßt:

Zwei Touristen aus Frankfurt am Main, Sanitätsrat Dr. W e b e r und Fräulein Klara F r e n, hatten in Begleitung des bekannten Bergführers Anton B u r g s t e i n e r

aus Ferleiten mehrere Hochtouren im Glocknergebiet unternommen und traten am 30. August bei schon zweifelhaftem Wetter den Aufstieg von d. Oberwalder-Hütte über das Riffeltor zum Moserboden an. Auf dem stark zerklüfteten Karlinger Gletscher kam Dr. Weber ins Rutschen und riß die Dame und den Führer mit in eine Gletscherpalte. Der Führer hatte noch die Kraft, sich selbst aus der Spalte zu ziehen, fiel aber dann in eine schwere Ohnmacht. Drei reichsdeutsche Touristen, die der Partie gefolgt waren, seilten mit ungeheuren Mühen Dr. Weber und das Fräulein an die Oberfläche, aber kaum war diese Bergung gelungen, so setzte ein furchtbarer Schneesturm ein, der jede weitere Hilfeleistung unmöglich machte. Einer von den Rettern eilte zur Oberwalder-Hütte und von dort begaben sich alle in der Hütte weilenden Bergsteiger, im ganzen elf, unter der Führung des Hüttenwartes zur Unfallstelle. Der Einstieg war bei dem dichten Nebel und dem eisigen Schneegestöhren ungemein schwierig und nur einem glücklichen Zufall war es zu verdanken, daß man jenseits der Spalte nach kurzem Suchen die Zurückgebliebenen auffand, denn alle Notsignale wären ja nutzlos gewesen. Man hatte Tragbahnen und Schlitten für die Verunglückten mitgebracht und lud nun Fräulein

Frei und den schwerverletzten Führer Burg steiner auf, während Dr. Weber, der anscheinend unverletzt war, den Steilabhang zuerst zu Fuß zurücklegte, dann aber erschöpft zusammenbrach. Nun stand man plötzlich ratlos vor einer riesigen Spalte und konnte nicht weiter. Der wütende Schneesturm versperrte den Weg und wiederholt brachen auch die Retter im Gletscher ein und mußten sich gegenseitig Hilfe leisten. Stundenlang dauerte dieser furchtbare Kampf gegen das Wüten der Natur und schließlich war alles so erschöpft, daß man sich gezwungen sah, die Verletzten auf dem Gletscher zurück zu lassen und neue Rettungsmannschaft herbei zu holen, zumal bei der einbrechenden Dämmerung die Gefahr bestand, daß die ganze Expedition verloren gewesen wäre. Nach mühevoller Herumirren erreichte man wieder die Oberwalder-Hütte und von dort wurde telephonisch von der Hoffmannshütte eine neue Rettungsmannschaft alarmiert. Sie traf noch spät nachts ein, um die zurückgelassenen Verunglückten vom Gletscher abzuholen. Wieder wurde in stundenlangem Kampf gegen das entseelte Element der Weg zurückgelegt, aber als man endlich den Gletscher erreichte, waren Dr. Weber und Bergführer Burgsteiner im Schneesturm erfroren. Nur Fräulein Frei konnte noch lebend geborgen werden. Als der Tag anbrach, trug man sie in die Hütte . . .

Einen Tag vorher hatte ein schweres Unwetter, das gegen 4 Uhr nachmittags ganz unerwartet und mit furchtlicher Heftigkeit losgebrochen war, eine Touristenpartie im Kaisergebirge in Tirol überrascht. Die vier Leute — der Postdirektor M a g s c h n e I I aus München, seine Frau, deren dreizehnjähriger Sohn und die Bürgermeistersgattin Frau Anna J ä g e r aus Haag bei Wasserburg — stiegen vom Strippenhock zur Gruttenhütte über den sogenannten Jubiläumsteig ab, der in seinem letzten Teil durch eine tiefe und steile Felschlucht führt. Die Stelle ist unter normalen Verhältnissen weder schwierig noch gefährlich und sie liegt kaum zehn Minuten von der Schutzhütte entfernt. Hier wurden die Touristen nun plötzlich von dem Unwetter erreicht. Ein wolkenbruchartiger Regen mit wütendem Sturm setzte ein und ließ ungeheure Wassermassen durch die Schlucht herabströmen, die Erde und Steinblöcke mit sich schleppten. Diese Wut in einer Breite von mehreren Metern riß die sich verzweigt während der Touristen mit in die Tiefe. Nur Frau Schnell wurde mehrere Meter abwärts von der Flut auf eine feillich vorspringende Felsgruppe geworfen, wo sie hängen blieb und so ihr Leben rettete. Die übrigen drei fanden in der gewaltigen Tiefe den sofortigen Tod. Zwei Tage später gelang es, die Leichen zu bergen. Sie waren durch die Wucht des Sturzes und die Masse der niedergegangenen Erde u. Steinblöcke furchtbar verstümmelt und aller Kleider beraubt . . .

Wohl das erschütterndste Drama, das sich seit Jahren im Hochgebirge ereignete, ist der Tod des Stuttgarter Touristen Ludwig Eugen F a h r i o n. Fahrion war seit dem August des Vorjahres vermisst gewesen und

jetzt vor ein paar Tagen hat man an der Ostwand der Drusenfluh im Gebiete der Lindauer Hütte seine an einem Seil hängende und frei in der Luft pendelnde Leiche gefunden, über die das Wasser von dem Berg herabrieselte. Das Seil mit dem Toten lag noch ganz fest und schon steif um den Felszacken am Gipfel einer etwa vierzig Meter hohen Wand, die Leiche hing etwa zwanzig Meter tiefer mit dem Seilende richtig um den Leib gebunden. Das andere Seilende war nach Art des beim Abseilen üblichen Klettersehlschlusses um das Bein gewickelt. Und kaum drei Meter unter der Leiche lag sich ein abschüssiges Felsband hin, das Fahrion erreichen wollte, aber das Seil war zu kurz gewesen. Ob Fahrion beim Abseilen ein Stück abgestürzt war, ließ sich nicht feststellen, aber der vorgefundene eingestemmte Eispickel deutete darauf hin, daß der Verunglückte noch lange Zeit am Leben gewesen sein mußte und vergebens sich zu retten versuchte. Erfahrene Hochtourenisten sind der Ansicht, daß der verunglückte Fahrion offenbar bei einem plötzlich eingetretenen Witterungsumschlag oder im tiefen Nebel beim Abstieg durch die Ostwand jeden Ueberblick verloren hatte, die lechteren Stellen nicht mehr finden konnte und so den Versuch machte, durch Abseilen in das Felskar zu gelangen. Zu spät erst merkte er, daß das Seil um einige Meter zu kurz war u. um wieder hinaufzugelangen, fehlte d. Erschöpften die Kraft. So mußte er frei schwebend in der Einsamkeit des Hochgebirges viele Tage lang auf den furchtbarsten Tod warten. Die Bergung der Leiche gestaltete sich außerordentlich schwierig. Da es unmöglich war, den Toten an dem steifen Seil hochzuziehen, mußte das Seil abgeschnitten werden und die Leiche fiel etwa zwanzig Meter in die Tiefe, wo sie desinfiziert und in Sackleinwand eingewickelt wurde. Man wird sie aber erst zu Tal bringen können, wenn sie gestore sein wird, da sie schon zu stark in Verwesung übergegangen ist.

Radio

Donnerstag, 6. September.

W i e n (G r a g), 16.15: Nachmittagskonzert. — 18.25: Bericht für Reise- und Fremdenverkehr. — 20.05: S. Baras Komödie „Mit der Liebe spielen“. — Anschließend Abend- und Tanzkonzert. — P r e s b u r g, 19.45: Schallplattenkonzert. — 20: Prager Sendung. — 21.30: Brünner Konzertübertragung. — B a g r e s, 20.30: Radiopropaganda. — P r a g, 19.15: Tamburitzakonzert. — 20.10: Konzert. — 21.30: Brünner Sendung. — D a v e n t r y, 20: Promenadenkonzert. — 22.50: Tanzmusik. — S t u t t g a r t, 19.15: Schachfunk. — 20.15: Konzert. — Anschließend: Eine Stunde Hausmusik. — F r a n k f u r t, 19: Schachstunde. — 20.15: Orgelkonzert. — Anschließend: Spätkonzert. — B r ü n n, 18.10: Deutsche Sendung. — 18.40: Mittböhmische Saiten. — 19.10: Radiokonzert. — B e r l i n, 17: Unterhaltungsmusik.

Die Berliner Nachtigall

Familienroman von Elisabeth R e n.

Copyright by Mart. Neuchwanger Halle (Saale)

70

(Nachdruck verboten.)

Jetzt reichte ihm der Anstaltsarzt herzlich die Hand und sagte:

„Meinen herzlichsten Glückwunsch, lieber Kollege! Natürlich gebe ich Sie beide sofort frei, so ungern ich unsere kleine Schwester Sonnenschein verliere. Auch meine Kranken werden darüber sehr traurig sein. Wann wollen Sie abreisen, Graf Jngs heim?“

„Nicht sogleich, Herr Doktor Wallner, erst möchte ich, daß sie einen Ersatz für mich gefunden haben, was wohl nicht so schwer sein dürfte. Außerdem möchte ich Davos nicht früher verlassen, als bis Miriam Bahren und ich getraut sind.“

„So lassen Sie mich ein kleines Hochzeitsfest für Sie herrichten, Schwester Sonnenschein hat es um uns alle verdient,“ entgegnete Doktor Wallner.

Herzlich schüttelten sich die beiden Herren zum Abschied die Hände. — — —

Tag für Tag wanderten Helmar und Miriam in ihren Freistunden eng aneinander geschmiegt durch den großen Anstaltspark.

Unendliches großes Glück strahlte aus ih-

ren Augen, und sie konnte noch immer nicht fassen, daß alles, alles gut geworden war.

Endlich nahte der Tag, der sie für immer vereinigten sollte.

Blau und ernst Iniete Helmar in dem kleinen Davoser Kirchlein an der Seite seiner lieblichen Braut und empfing mit ihr den Trausegen.

Doktor Wallner und die alte Frau Paulsen waren Trauzeugen.

„Günther wird es mir nicht übel nehmen, wenn ich als Zeuge Ihres großen Glücks mitkomme,“ hatte sie schmerzlich lächelnd gesagt, „der gute Junge hat Miriam ja auch so innig lieb gehabt.“

Still waren sie dann aus dem kleinen Kirchlein gegangen, um noch einmal zum Sanatorium zurückzufahren, wo Doktor Wallner ein Hochzeitsmahl bereit halten ließ.

Dann aber hieß es von dem schönen Berglande Abschied nehmen, denn schon am Spätnachmittag ging der Zug, der das glückliche junge Paar in die Heimat zurückbringen sollte.

Frau Paulsen nahm nicht mit an dem Hochzeitsmahl teil. Sie war an das Grab ihres Sohnes gegangen, um für immer von ihm Abschied zu nehmen, denn auch sie reiste in Begleitung des jungen Paares nach Berlin zurück, um ihre Wohnung aufzulösen.

Sie sollte dann im Schloß am grauen Felsen eine Heimat finden, dies hatte sie dem jungen Paar versprochen müssen.

Auf allen lag die Trennungstimmung.

Noch einmal schritt Miriam abschiednehmend durch die Reihen der armen Kranken, die ihrer Schwester Sonnenschein tausend gute Wünsche mit auf den Weg gaben.

Dann schlug die Trennungstunde.

Auch Doktor Wallner fiel der Abschied nicht leicht, denn er und Helmar von Jngsheim waren in den wenigen Tagen ihrer Zusammenarbeit gute Freunde geworden.

Langsam fuhr der Zug durch das schöne Davoser Tal, der Heimat zu.

Es war Abend gegen acht Uhr. Marie Luise und Doktor Straube, die inzwischen in aller Stille ein Paar geworden waren, gingen auf dem kleinen Bahnsteig auf und ab.

„Dort, dort, ich sehe die Lichter des Zuges, er kommt!“ rief Marie Luise, ihres Mannes Arm in überströmender Freude drückend.

„Er ist es, Gott sei Lob und Dank, noch niemals habe ich so unruhig auf etwas gewartet!“

Langsam fuhr der Zug in die Halle ein. In einem Coupesfenster lehnten Helmar und Miriam.

Freudig erkannten sie Schwester und Schwager auf dem Bahnsteig.

Heinrich, der alte Diener, wischte sich verstohlen eine Träne aus den alten Augen, und sprang eilig herbei, das Gepäck in Empfang zu nehmen.

Marie Luise war auf Miriam zugeeilt.

„Gott segne deine Heimkehr, liebe Miriam,“ sagte sie. „Kannst du mir verzeihen?“

Miriam lächelte die kleine, blonde Schwägerin innig und lästerte:

„Wir wollen zusammen recht glücklich sein!“

Nun erst umarmte Marie Luise den Bruder, während Miriam den Schwager herzlich begrüßte.

Unter Erzählen und Lachen bestiegen sie dann das Auto.

„Das Schloß am grauen Felsen,“ sagte Helmar glücklich, als sie den Stammstz seiner Väter erreicht hatten.

Die Dienerschaft war vollzählig versammelt und begrüßte freudig die neue Herrschaft.

„Gott segne deinen Eingang, meine süße, kleine Frau, möge mir dir neues Glück in das alte Schloß einziehen,“ sagte Helmar ernst und drückte einen innigen Kuß auf Miriams schöne Stirn.

So hatte Miriam Bahren nach schwerem Leidensweg doch noch das Glück und eine Heimat gefunden. — — —

Engumschlungen stand sie eine Stunde später mit dem geliebten Mann auf der alten Schloßterrasse und sah verträumt in die Nacht hinaus.

Marie Luise und ihr Mann standen neben ihnen.

„Bleibst du noch, mein Lieb, wie ich dich hier zum ersten Male küßte und dir von

Die Schüsse von Mayerling

Die Tragödie des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich

Nach zeitgenössischen Quellen, Briefen, Urkunden und Dokumenten

Von

RICHARD WILH. POLIFKA

(Nachdruck verboten. Alle Rechte, insbesondere das der Uebersetzung vorbehalten.)

Der Tod des Thronerben

Die weiße Frau war wieder in der Wiener Hofburg erschienen und das habsburgische Kaiserhaus hatte seinen furchtbarsten Schlag erlitten. Der Erbe der Krone war gestorben, aber sein Tod war nicht das Ende von Krankheit und Siechtum gewesen und nicht das natürliche Verlöschen der Kräfte. Ueber alles Begreifen schwer war jetzt die Aufgabe, die der Umgebung des toten Kronprinzen harrte: Dem Kaiser und der Kaiserin von diesem Ende Mitteilung zu machen. Und doch war kein Augenblick zu verlieren und man mußte auch alles vorklehren, damit nicht die Wahrheit über das, was in dieser Nacht geschehen war, durch die Türen und Fenster des kleinen Jagdhauses hinausdringe in den kalten Wintertag und in die große Welt.

Die Leiche Rudolfs bettete man zunächst auf Decken und Polster. Aber da lag noch das tote Mädchen im Wege und so schaffte man es rasch in eine Kammer und warf Kleider und Wäsche darauf, als könnte man damit alles verbergen und unsichtbar machen. Die paar Jagdgäste gelobten mit einem Händedruck ewiges Schweigen. Der Dienerschaft aber, es waren ja nur wenige Personen, darunter Brattisch, der Hofnarr des Kronprinzen, und Poschel, sein getreuer Kammerdiener, nahm man einen heiligen Eid ab, daß sie niemals in ihrem Leben über die Vorgänge dieser Nacht sprechen werden. Sie haben alle ihr Wort gehalten.

Dann bestieg Graf H o y o s einen Wagen und raste über die lotige Waldstraße nach Baden zum Bahnhof. Dort beehrte er mit zitternder Stimme einen Separatzug nach Wien, aber sein Verlangen war unerfüllbar und ein fahrplanmäßiger Zug verkehrte erst viel später. Als Hoyos dem Stationsvorstand die Erklärung gab, der Kronprinz wäre auf der Jagd verunglückt, wußte dieser Rat. Notsignale brachten den Schnellzug zum Stehen, der sonst nicht in dieser kleinen Station hielt, und der Graf konnte nach Wien.

In der Hofburg war Graf B o m b e l e i s der erste, der von der Katastrophe erfuhr und dann kam Graf P a r dazu, der Generaladjutant des Kaisers und der Obersthofmeister Elisabeths, Baron N o p e s a. Keiner hatte den Mut, Vater und Mutter des Toten zu verständigen. Da übernahm Graf Hoyos selbst die Aufgabe und ging zur Kaiserin.

Ein paar Augenblicke später traf die Baronin Helene B e t s e r a in der Hofburg ein. Eine bange Ahnung hatte sie dorthin

getrieben und sie wollte jetzt den Versuch machen, mit der Kaiserin zu sprechen, damit diese helfe, ihr das verlorene Kind wieder zurückzubringen. Als sie der Hofdame, der Frau von F e r e n z y, ihre Bitte vortragen wollte, ließ diese sie nicht zu Ende reden. Sie wurde gleich unterbrochen: „Nur Kaiserin gehen, das können Sie nicht. Es weiß ja schon jedermann, sie sind draußen.“

Noch verstand die Baronin nicht den Sinn der Worte. Sie wollte ja nur zur Kaiserin, um diese um Hilfe zu bitten. Da trat Elisabeth selbst ins Zimmer. Hoheitsvoll und majestätisch wie immer, aber ihr Gang erzitterte und ihre Augen blickten ins Leere. Sie hatte nicht die Vinderung der Tränen gefunden. Von der Kaiserin erhielt die Baronin die Nachricht vom dem Tode der beiden Liebenden. Zwei Mütter standen einander in wortlosem Schmerz gegenüber.

Es war schon gegen Mittag, als man sich endlich in der Hofburg so weit gesammelt hatte, um an den Kaiser zu denken. Elisabeth fühlte nicht die Kraft in sich, allein den furchtbaren Weg zu ihrem Gatten zu gehen. Sie ließ die treue Freundin Franz Josefs, die Hofschaulpielerin Katherina S c h r a t t zu sich bitten und dann gingen die beiden Frauen gemeinsam in das Arbeitszimmer des Monarchen, um ihm zu sagen, daß er seinen Sohn und daß das Reich seinen Kronprinzen und Thronerben verloren habe.

Kein Worter war bei dieser Unterredung ausgehen und niemand weiß, wie der Kaiser diesen Schmerz ertrug. Als er dann mit anderen Menschen sprach, mit seinen Ministern und mit den Herren seiner Umgebung, war er von unheimlicher Ruhe und aus seinem Gesicht schien jedes Leben entflohen. Mit tonloser Stimme gab er seine Befehle und sein Wille wurde erfüllt.

In den späten Nachmittagsstunden veröffentlichte eine Extraausgabe der amtlichen „Wiener Zeitung“ die Nachricht vom Tode Rudolfs. Folgendes wurde der Öffentlichkeit mitgeteilt:

„Seine kaiser- und königliche Hoheit, der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf, ist gestern am 30. Jänner zwischen 7 und 8 Uhr früh in seinem Jagdschloß in Mayerling bei Baden an Herzschlag plötzlich verchieden.“

Der durchlauchtigste Kronprinz hatte sich vorgestern zur Jagd nach Mayerling begeben und mehrere Jagdgäste wie den Prinzen Philipp von Coburg und den Grafen Hoyos geladen. Seine kaiser- und königliche Hoheit befand sich jedoch schon gestern et-

was unwohl und mußte sich deshalb entschuldigen, bei dem in der Hofburg anberaumten Familientiner nicht erscheinen zu können. Als die Jagdgäste sich heute morgens versammelten und der durchlauchtigste Kronprinz nicht erschien, wurden dieselben durch die entsetzliche Nachricht vom Schmerz überwältigt, daß der durchlauchtigste Kronprinz infolge Schlaganfalls seine edle Seele ausgehaucht habe.“

In dieser Zeit, da sich die Menschen auf den Straßen die noch druckfeuchten Blätter der Extraausgaben aus den Händen rissen, war die Stadt schon voll von Gerüchten gewesen. Niemand wußte etwas, aber Alle glaubten alles zu wissen und man erzählte von einem Unglücksfall auf der Jagd, von einem Attentat, von einem Selbstmord des Kronprinzen oder auch davon, daß der Thronfolger bei einem Kaufhandel erschlagen oder im Walde aus dem Hinterhalt erschossen worden wäre. Ein paar Blätter, die die offizielle Todesursache bezweifeln wollten oder irgend welche geheimnisvolle Andeutung versuchten, wurden konfisziert, alle Telegramme ins Ausland zurückgehalten und der Verkehr über die Staatsgrenzen hinaus überhaupt unterbrochen.

Nur an die fremden Höfe und an den Papst gingen Depeschen ab. Sie waren inhaltlich nicht gleichlautend. Den europäischen Souveränen teilte man ebenfalls mit, daß der Kronprinz einem Herzschlag erlegen sei. In dem Telegramm an den Papst aber fehlte diese Angabe der Todesursache. Dem Oberhaupt seiner Kirche gegenüber sandt Franz Josef nicht den Mut zur Lüge.

Noch am gleichen Abend hatte man die Leiche des Kronprinzen von Mayerling nach Wien gebracht. Es war lange nach Mitternacht geworden, als sie in der Hofburg eintraf, und am anderen Morgen dann, am 31. Jänner, noch im Dämmerlicht des erwachten Tages wurde der Sarg vor den Augen Franz Josefs geöffnet. Bandagen hielten den zertrümmerten Kopf des Kronprinzen zusammen und das Gesicht und die Barthaare hatte man, so gut es da draußen in der Eile gegangen war, von dem genommenen Blute gereinigt.

Vielleicht mag der Anblick der so furchtbar verstümmelten Leiche dem Monarchen zum Bewußtsein gebracht haben, daß sich das Märchen von dem Tode, der durch Herzschlag eingetreten sei, doch nicht aufrecht erhalten lasse. Und trotzdem hat man noch einmal den Versuch gemacht, alles zu verschweigen. Den Professoren, die die Obduktion der Leiche vornahm, wurde der Auftrag des Obersthofmeisteramtes übermittelt, aus Rücksichten auf das Kaiserhaus die erste amtlich bekanntgegebene Todesursache zu bestätigen.

Die Ärzte erbaten sich Bedenkzeit und lehnten dann den Auftrag ab. Bei aller Ergebenheit für den Kaiser und bei aller Würdigung der Motive, die für das Verschweigen der Wahrheit sprächen, könnten sie es dennoch nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren, ihre Namen unter einen falschen Befund zu setzen.

So war man gezwungen, wenigstens den Selbstmord des Kronprinzen einzugestehen. Am 1. Feber brachte die „Wiener Zeitung“ die Erklärung, die erste Mitteilung über den Tod Rudolfs hätte sich nur auf Wahrnehmungen der Umgebung gestützt. Der nach



einschließlich des Ruhetages dauerte die Welterschaffung. Deshalb gilt die Zahl 7 als Symbol der Vollkommenheit.

Das findet seine Bestätigung in den bekannten 7 Vorzügen der



Mayerling entsandte Leibarzt des Kaisers, Professor Dr. Widerhofer habe jedoch konstatiert, daß „am Kopfe des Verewigten eine beträchtliche Wunde mit ausgebreiteter Lösung der Schädelknochen und der Schädelknochen vorhanden war, welche den sofortigen Tod zur Folge gehabt haben muß. An der Seite des Bettes in der unmittelbaren Nähe der rechten Hand befand sich ein entladener Revolver. Da die Dienerschaft des Kronprinzen in Nebenräumen verteilt war und der zur nächsten Dienstleistung befohlene Diener mit einem Auftrage das Haus verlassen hatte, konnte die Schußdetonation von Niemanden gehört werden. Die Aufgabe der nach Mayerling entsandten und nach den bestehenden Normen zusammengeführten Kommission war es, den Tatbestand protokolllarisch aufzunehmen. Wir können nicht verschweigen, daß manche der Personen aus der nächsten Umgebung des Kronprinzen in den letzten Wochen mehrfache Zeichen von krankhafter Nervenauflage wahrgenommen haben, so daß man annehmen muß, das schreckliche Ereignis sei in momentaner Sinnverwirrung geschehen.“

Das Protokoll der Ärzte jedoch, das gleichzeitig abgedruckt wurde, schloß mit dem Satz: „Die vorzeitige Verwachsung der Pfeil- und Kreuznaht, die auffällige Tiefe der Schädelgrube und der sogenannten Hirngestirnmücken, deutliche Abkühlung der Hirnwindungen und Ermüderungen der Hirnkammer sind pathologische Befunde, welche erfahrungsgemäß mit abnormen Geisteszuständen einhergehen, daher zu der Annahme berechtigen, daß die Tat in einem Zustand der Geistesverwirrung geschehen ist.“

Das war die einzige Konzession, zu welcher sich die Professoren herbeigelassen hatten. Aber vielleicht war das gar keine Verbeugung mehr vor dem Willen des Hofes, sondern schon wirklich die Wahrheit. Das ärztliche Gutachten stand dann im Mittelpunkt jener zweitausend Worte umfassenden Depesche des Kaisers an den Papst, in welcher Franz Josef für seinen Sohn ein kirchliches Begräbnis erbat. Die Bitte wurde erfüllt und am Dienstag der nächsten Woche trug man die Leiche Rudolfs in die Gruft der Habsburger bei den Kapuzinern. Der Kronprinz war der hundertunddreißigste in der Reihe der Familie Habsburg-Lothringen, der dort seine letzte Ruhestätte fand.

Der Name der kleinen Baroness aber, der der Kronprinz auf ihr klebtliches Verlan-

meiner Liebe erzählte, denkst du noch daran?“ flüsterte Helmar innig.

„Ja, ich denke daran, Liebster,“ sagte Miriam leise, und schmeigte sich fest an ihn.

„Nun wird wohl auch unser schönster Traum, hier ein Sanatorium zu errichten, in Erfüllung gehen, lieber Helmar?“ fragte Marie Luise, zärtlich ihres Bruders Arm fassend.

„Ja, Schwesterchen, dieser Traum soll sehr bald zur Wirklichkeit werden,“ entgegnete Helmar freudig, „ich habe ja mein Glück, meine Miriam heimgebracht. Schon morgen bestelle ich die Architekten, die den Plan des Baues entwerfen sollen. Was sagst du dazu, kleine Miriam? Wir wollen als Vorbild den schönen, luftigen Bau des Davoser Sanatoriums nehmen. Du aber höllst auch hier den armen Menschen eine Schwester Sonnenschein werden, und Marie Luise wird ebenfalls mittun, ich sehe es schon an ihren glückseligenden Augen.“

Dann entwand sich Miriam sonst den Armen ihres Mannes, und schlüpfte ins Musikzimmer.

Wein und lieblich Klang ihre süße Stimme zu den andächtig Lauschenden auf die Terrasse:

„Ueber den Bergen weit zu wandern, Sagen die Leute, wohnt das Glück.“

„Wie schön, wie wunderschön,“ flüsterte Marie Luise ihrem Manne zu.

Dieser nickte nur stumm.

Der letzte Ton des Liedes war verklungen.

Helmar hatte sich heimlich zu seiner Frau geschlichen, und zog sie nun in überquellendem Glück fest in seine Arme.

„Dank für das Lieb, kleine Miriam. Oh, daß ich dich endlich gefunden habe, du mein Glück, mein Leben!“

Dunkel lag jetzt das Schloß am grauen Felsen, nur der Herbstwind fuhr kalt durch die entlaubten alten Bäume.

Sang er nicht dabei von Liebe und besseren Zeiten?

Alle waren zur Ruhe gegangen.

Das Glück aber hielt die Wacht!

— E n d e . —

Das Friedlersche patentierte Haarwuchsförderungsmitel

GAMMA

ist zugleich ein vollkommenes Mittel gegen Haar- ausfall, Schuppen- und Haarmotten. Gibt die Lebensfähigkeit den verkümmerten Haarwurzeln zurück und erzieht die Haarläusen zu starken Haaren. Der Gebrauch ist einfach. GAMMA erweist sich schon nach der ersten Probe als unentbehrlich. Aerztlich erprobt und empfohlen. 1/4 Liter 65 Din, 1/2 Liter 85 Din ab Subotica. Erhältlich in jeder Apotheke und Drogerie; wenn Sie es nicht bekommen, wenden Sie sich an die ausschließliche Generalvertretung für SHS.: Drogerie „Nada“, Kolar & Gavič, Subotica, Tel. 637, und Drogerie Gregorič Ljubljana, Prešernova ul. 5. Große Flasche 85 Din, kleine Flasche 65 Din.

Neue Wege der Luftschiffahrt



Die erste Aufnahme von dem amerikanischen Luftschiff „Los Angeles“ am kurzen fahrbaren Aufstiege, mit dem die Ameri-

laner ausgezeichnete Erfahrungen gemacht haben.

Lokale Chronik

Maribor, 5. September.

gen zuerst den Tod gab, ehe er selbst das Ende suchte und fand, er durfte niemals genannt werden. So weit wenigstens sollte die Wahrheit verborgen bleiben. Aber es fiderte doch manches durch und da man in der Hofburg mit eisernem Willen alles unterdrückte, was das Rätsel von Mayerling hätte lösen können, so geschah nur das Natürliche und Selbstverständliche: Man hielt alles für erlogen, was die offiziellen Stellen über den Tod des Thronfolgers mitgeteilt hatten und die Legende begann sich um dieses Geheimnis zu spinnen.

Von den Briefen, die der Kronprinz vor seinem Tode geschrieben hatte, war einer an den Herzog von Braganza gerichtet. Er enthält nur die wenigen Worte:

„Lieber Freund, ich muß sterben, ehrenhalber konnte ich nicht anders handeln. Gehob' Dich wohl. Servus!

Dein Rudolf.“

Der zweite Brief gehörte dem Sektionschef v. Szögheny und er ist in seiner ersten Hälfte von peinlicher Sachlichkeit:

„... in meinem Arbeitskabinett in der Hofburg steht neben dem Sofa ein kleiner Tisch. Mit dem hier beigefügten Schlüssel öffnen Sie dessen Lade, darin finden Sie meine Schriften, mit deren Sichtung ich Sie vertraue, es Ihrer Einsicht überlassend, welche Sie für die Desfentlichteit auswählen.“

Erst dann klingt das Abschiednehmen für immer durch:

„Ich muß aus dem Leben scheiden, grüßen Sie in meinem Namen alle meine guten Freunde und Bekannten. Leben Sie glücklich! Gott segne unser geliebtes Vaterland!

Ihr Rudolf.“

Drei Briefe endlich schrieb Rudolf seinem Vater, seiner Mutter und seiner Gemahlin. Man kent nur von dem einen Brief ein paar Zeilen. Das Schreiben an die Kaiserin enthielt eine Photographie des Jagdhauses Mayerling, auf der der Kronprinz die beiden Fenster des ersten Stockwerkes, hinter denen das Sterbezimmer lag, besonders bezeichnet hatte. Und er bat seine Mutter, dieses Bild der Baronin Vettera zum Andenken an ihm und an ihre Tochter zu übergeben.

Die Kaiserin hat diesen Wunsch noch am gleichen Tage erfüllt. Sie war es auch, die ein paar Wochen später das einsame Grab in Heiligenkreuz mit den ersten Blumen schmückte...

(Fortsetzung folgt.)

Die Nachkompetenzen König Zogus

Innenminister Costa Cotta mit der Kabinettsbildung betraut. Zogu als Despot. — Er ernannt alle Minister...

Tirana, 4. September.

König Zogu hat nach der Demission des früheren Kabinetts den ehemaligen Innenminister Costa Cotta mit der Bildung der neuen Regierung betraut.

Die Ergänzungen zur albanischen Verfassung lauten: Der König ist die höchste Autorität im Staate. Ihm werden alle Verfassungsrechte zuerkannt. Er ist der Kommandant der Streitkräfte zu Lande, Wasser und in der Luft. Seine Person ist sakrosankt. Der König ist für nichts verantwortlich. Für ihre Taten haben sich die Minister zu verantworten. Der Ministerpräsident wird vom König ernannt. Der Thronfolger trägt den Namen Prinz der Albaner. Die Königin-Mutter erhält den Namen königliche Hoheit. Die Brüder und deren Söhne nennen sich Prinzen, die Töchter Prinzessinnen. Den Ministerpräsidenten und die Minister ernannt der König. Eine Woche nach der Ernennung hat sich die Regierung dem Parlament vorzustellen. Das erste Parlament entspricht dem Charakter einer Konstituante. In allen Besetzen und Vorschriften ist das Wort Republik durch Monarchie zu ersetzen, ebenso das Wort Staatspräsident durch König.

In Tirana ist man mit dem jugoslawischen Protest gegen die neue Verfassungsstilisierung „König der Albaner“ äußerst unzufrieden. Es heißt u. a., daß sich die Beogradser Regierung auf diese Art in die Innenangelegenheiten eines souveränen Staates einmische. Das albanische Volk als souveräne (?) Nation habe die Verfassungsänderung und Ernennung Zogus zum König aus eigenem Willen gewollt.

Gedenket der Antituberkulosen-Liga!

Kurse für Obst- und Gemüseverwertung sowie Zubereitung alkoholfreier Getränke

Die hiesige Zweigstelle des Obstzüchter- und Gartenbauvereines veranstaltet im Herbst an der Obst- und Weinbauschule in Maribor die drei nachstehenden Kurse:

1. Am 17., 18. und 19. September einen dreitägigen Kurs über Obst- und Gemüseverwertung.

2. Am 20. September einen eintägigen Kurs über die Zubereitung von Fruchtjäften (alkoholfreien Obstweinen).

Beide Kurse sind in erster Linie für Hausfrauen und Mädchen vorgedacht.

3. Am 3. Oktober findet ein eintägiger Kurs über die Zubereitung alkoholfreier Getränke statt. Der Zweck dieses Kurses ist, Kursleiter fürs flache Land heranzubilden, welche dann selbst derartige Kurse zu veranstalten hätten.

Sämtliche Kurse sind kostenlos und können davon Interessenten aus dem ganzen Kreise Maribor teilnehmen. Der Unterricht erfolgt theoretisch und praktisch und dauert täglich von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr. Die Anmeldungen für die beiden erstgenannten Kurse haben bis 15. September, für den letztgenannten jedoch bis 1. Oktober d. J. zu erfolgen. — A d r e s s e: Zweigstelle des Obstzüchter- und Gartenbauvereines in Maribor, Obst- und Weinbauschule.

m. Der Geburtstag des Thronfolgers. Der Großzupan des Kreises Maribor teilt mit: Am Donnerstag, den 6. d. M., als dem Geburtstag Seiner königlichen Hoheit des Thronfolgers Peter findet in der Dom- und Stadtpfarrkirche um 10 Uhr vormittags ein feierliches Pontificalamt statt, an dem die Vertreter der staatlichen, zivilen und autonomen Behörden sowie der Garnison teilnehmen werden. In der evangelischen Christuskirche findet der Dankgottesdienst um 9 Uhr statt. Für diejenigen, die nach erfolgtem Gottesdienst ihre Ergebenheit dem hohen königlichen Hause zum Ausdruck bringen wollen, wird im Empfangssaal des Großzupanats ein Einschreibebuch aufgelegt sein. Die staatlichen Gebäude legen an diesem Tage Flaggenhändel an.

m. Schwurgericht. Außer den bereits erwähnten Fällen sind noch folgende Verhandlungen ausgeschrieben: 12. September: D o b e r s e l Rudolf (Totschlag), C o t e r Karl und B r e g Ludwig (Mord); 13. September: F r a n z, Karl und A n t o n B e d i n sowie B a l e n t i n B e z j a k (Betrug).

m. Wichtig für Hausbesitzer! Da sich infolge Auflassung des Wohnungsamtes Wohnungsjuchende zahlreich an die Vereinskasse der Hausbesitzer wenden, werden die Hausbesitzer höflich ersucht, ihre leergemachten Wohnräume in der Vereinskasse, Gregorčičeva ul. 8, in ihrem eigenen Interesse aus nachstehenden Gründen anzumelden. Die Vereinskasse wird bestrebt sein, den vorgebrachten Wünschen der Vermieteter striktens zu entsprechen. Durch das in der Vereinskasse aufliegende Verzeichnis der Wohnungsjuchenden sind die Hausbesitzer in die Lage versetzt, unter den allen Klassen angehörenden Mietern ihre Wahl zu treffen. Auch steht den P. T. Hausbesitzern ein reichhaltiges Hausbesorger-Verzeichnis zur Auswahl zur Verfügung.

m. Eine Zusammenkunft aller Handelsangestellten findet am 7. d. um 20 Uhr im Saale des Hotels „Zum Mohren“ statt. An der Tagesordnung ist die Wahl der Kontrollkommissionen für den Bezirk Maribor. Alle Handelsangestellten werden höflich ersucht, an der Versammlung vollständig teilzunehmen. Die Sektion des Handelsangestelltenverbandes in Maribor.

m. Verlautbarung des hiesigen Polizeikommissariates. Das hiesige Polizeikommissariat macht im Sinne der neuen Gesetzesverordnung sämtliche im Bereiche der Stadt Maribor wohnhafte Waffenpabbesitzer aufmerksam, ihre Pässe bis zum 10. d. beim Kommissariate, Zimmer Nr. 10, behufs Umtausches abzugeben.

m. „Glasbena Matica“ in Maribor. Die Aufnahme und Einschreibung der Zöglinge in die Schule der „Glasbena Matica“ beginnt am 6. September. Die Einschreibung findet täglich (außer an Sonn- und Feiertagen) von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr statt. Gewesene Zöglinge der Anstalt

mögen zur Einschreibung ihre leztjährigen Zeugnisse, neueintretende aber ihre lezten Zeugnisse anderer Schulen mitbringen. Der ordentliche Unterricht beginnt am 17. September. Unterrichtet wird: Klavier, Violine, Biola, Violoncello, Kontrabaß, Harfe, Flöte, Oboe, Klarinett und andere Blasinstrumente sowie Musiktheorie, Harmonie, Jugend- und Chorgefang. Eingeführt wird auch der Orgelunterricht, wenn sich eine genügende Anzahl Schüler meldet.

m. Nachstehende, am hiesigen Polizeikommissariate abgegebene Gegenstände können von den Verlussträgern abgeholt werden: 2 graue Herrenhüte, 1 braune Handtasche mit einem Taschentuch, 1 goldene Damen-Armbanduhr, 1 Geldtäschchen mit einem kleinen Betrage, 1 Milchkrug, 1 Buch, 1 Spazierstock, 1 braune lederne Geldtasche mit 10 Dinar, 5 Banknoten zu 10 Dinar, 8 Banknoten zu 10 Dinar, 1 kleiner brauner Hund, 1 dunkelbraune Geldtasche mit 10 Dinar, 1 schwarze abgetragene Damensacke und 1 Rechnung auf den Namen Alois Jančič.

m. Wichtigkeit. Zu unserer Notiz über die Geschäftssperre am 8. d. M. soll es richtig heißen, daß die Geschäfte vormittags geöffnet und nicht gesperrt sind, wie fälschlich berichtet wurde.

Dr. Fran Marinič

Trubarjeva ulica 11

ordiniert wieder von 9 bis 11 Uhr und von 14 bis 16 (2 bis 4) Uhr. 10439

m. Die Polizeichronik des gestrigen Tages weist 18 Anzeigen aus, und zwar: 9 wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung, 1 wegen Unfalls, 1 wegen Beschädigung eines Hydranten, 1 wegen verbotener Versammlung, 1 wegen Beschädigung fremden Eigentums, 1 wegen Nichterhaltung der Sperre, 1 wegen Fahrlässigkeit, 1 wegen ärgerniserregenden Benehmens sowie eine Verlust- und eine Fundanzeige.

m. Verhaftet wurden im Laufe des gestrigen Tages von der Polizei Ludwig S. wegen Landstreicherei, Ferdinand M. wegen Ueberfalls, Franz J. wegen unerlaubten Schaffierens und Alois P. wegen Verdachtes geheimer Prostitution.

Inferate

für die Sonntags-Nummer

Donnerstag 6 Uhr abends

in der Verwaltung der „Marburger Zeitung“ abgegeben werden.

m. Wetterbericht vom 5. September, 8 Uhr früh: Luftdruck 744, Feuchtigkeitsmesser —4, Barometerstand 744,5, Temperatur +18, Windrichtung NW, Bewölkung —, Niederschlag: in der Umgebung leichter Nebel.

* Maria Valentincic, staatlich geprüfte Pianistin, erteilt ab Anfang Oktober Unterricht. Moderne Technik. Nähere Auskunft täglich von 5—7 Uhr abends Gregorčičeva ul. 12. 10821

* Heute Mittwoch, den 5. und Freitag, den 7. d. große Kabarettabende in der Pelika kavarna. 10818

* Bienenzüchter, Achtung! Alle Bienenzüchter der Stadt u. Umgebung sind freundlich eingeladen, am Feiertag, den 8. September um 10 Uhr in d. Volksschule (Ruska cesta) zu erscheinen, wo unter der Leitung des Herrn Schulleiters Lukman eine Demonstration über die Wachsgewinnung stattfindet. 166

* Hausfrauenlösung: Die Kinder sollen lernen — die Wohnung soll in Ordnung sein — das Essen bekömmlich und wohl-schmeckend — die ganze Familie nett und sauber gehalten. Diese und noch viele anderen Sorgen hat die Mutter des Hauses. Ist es nicht eine Erlösung, wenn ihr wenigstens die Sorge des Wochentages genommen

Unser neuer Roman

Wir sind in der angenehmen Lage, unseren Lesern und Lesern mit der kommenden Samstag-Nummer einen erstklassigen Roman zu bieten, und zwar:

Seegepenster

von Anny Wotho

Diese geistvolle Verfasserin, die in deutschen Leserkreisen und darüber hinaus einen hervorragenden Ruf genießt, ist uns längst keine Fremde mehr; ihre beiden vorzüglichen Romane: „Das Land d. Tränen“, „Die rote Burg“ stehen unseren Lesern gewiß noch in bester Erinnerung. Anny Wotho besitzt neben glänzendem Stil die seltene Eigenschaft, ihre Charaktere psychologisch und plastisch greifbar zu gestalten, ihre Romane zeigen eine straff gespannte, nie ermattende Handlung, sie reißen den Leser einfach fort. Auch in dem kommenden neuen Roman „Seegepenster“, der einer ihrer besten genannt werden muß, ist dies der Fall. Sie schildert uns in überaus fesselnder Form die Schicksale einiger Menschen von den nordischen Gewässern, Friesennaturen von hartem Schrot und Korn, die in dem Irwahn eines Aberglaubens befangen, ein unerbittliches, hartes Schicksal über sich heraufbeschwören. Doch die Autorin versteht es meisterhaft, den verwinkelten Knoten psychologischer Rätsel in verständlicher Form zu lösen. „Seegepenster“ ist ein Roman, dessen formvollendeter Inhalt jedermann aufs tiefste ergreifen u. bis zum Schlusse intensiv fesseln wird.

wird — durch ein Mittel, das stets wunderbar wirksam und nie schädlich ist! Das Zaubernittel heißt „R a d i o n“! — Jede Wäsche kam damit unbedenklich gewaschen werden. Kaufen Sie noch heute ein Paket zur Probe!

* Vor Schulbeginn machen wir ganz besonders auf die P a r o-Mädchen- und Knaben-Schuhe jeder Art aufmerksam. Korroska cesta 19. 9587

Aus Bluj

p. Generalalarm. Unsere brave Wehr wurde Montag nachmittags zu einem Brande in der Richtung gegen Hajdina alarmiert. In wenigen Minuten war der Zueinenschlag bereits auf dem Wege zum vermeintlichen Brandobjekt. Man glaubte zuerst, daß die Mühle des Herrn Grafen D r s i h brenne. Kaum war man aber außerhalb der Stadt, konnte nicht die geringste Rauchentwicklung mehr wahrgenommen werden. Der ausgerückte Löschzug begab sich nun unter dem Kommando des Herrn Hauptmannes S t e u d e jun. bis zur oben genannten Mühle, um dort eine Löschübung vorzunehmen, worauf die Wehr wieder einrückte.

p. Die Tombola der Juvalliden vom letzten Sonntag war recht gut besucht. Die erste Tombola im Werte von 1200 Dinar gewann Herr G i u h a k und die zweite im Werte von 700 Dinar Herr M u r t o, beide aus Breg.

p. Wieder ein Totschlag. Montag abends kam es auf der Landstraße bei Juršinci in den Wäldern zu einer schweren Missetat. Der 19jährige Johann S t r a f e l a gariet mit dem 18 Jahre alten Alois G i a z e r in einen heftigen Streit, zog schließlich ein Messer und tötete den letzteren auf der Stelle durch mehrere Messerstiche. Der Täter, dessen Bruder kürzlich wegen Raubmordes zum Tode verurteilt worden war, wurde bereits festgenommen und dem Gericht eingeliefert.

p. Unfall. Der 16jährige Anton P e t e r n i l aus Trambreg fiel so unglücklich von einem Baume, daß er sich am Kopfe sehr schwer verletzte und ins Spital überführt werden mußte.

Volkswirtschaft Zagreber Börsenwoche

A. W., Zagreb, Anfang Sept.

Zum Ultimo zeigte sich auf dem G e l d m a r k t e eine weitere Anspannung. Ungeachtet dessen konnten jedoch die U l t i m o g e s c h ä f t e eine glatte Abwicklung finden. In der Börsenlage kam die in diesem Monat etwas schwierigere Ultimoabwicklung nicht zum Ausbruch.

In Bankpapieren war der Verkehr im allgemeinen ziemlich gering und auf die üblichen Schlüsse beschränkt. Zum Wochenschluß konnte in Aktien der Agrarbank (Poljbanka), die bereits zum Wochenbeginn eine festere Tendenz zeigten, ein lebhafteres Geschäft auf höherer Kurslage von 18.25 bis 19 verzeichnet werden. Kreditsanctien waren anhaltend bei 85, Kroatische Bank bei 50, Internationale bei 57.50 und Katholische bei 35 gefragt, ohne daß sich in diesen Papieren Abgabeneigung geltend machte. Erste Kroatische Sparkasse tendierten in der ersten Hälfte der Berichtswoche auf Grund fortgesetzter Gewinnrealisationen etwas schwächer und erreichten ihren Kurstiefstand bei 920 bis 925. Zum Wochenschluß trat neuerlich eine kleine Befestigung ein, sodaß das Papier wiederum Schlüsse bei 925 erreichte. Wie von gutinformierter Seite berichtet wird, dürfte die im Oktober erfolgende Freigabe der gebundenen Aktienstücke (Austausch Centro gegen Erste Kroatische) auf die Kursentwicklung des Papiers ohne jeden Einfluß bleiben, da ein Großteil der in Betracht kommenden Stücke sich bereits in festen Händen befindet und der Rest auf die Kurslage nicht beeinflussend sein kann. Jugobankaktien blieben unverändert bei 88.50 Schlüsse. Ausgesprochen fest sind Serbische Bankaktien beurteilt, die in dieser Berichtswoche Schlüsse bei 148 bis 149 verzeichneten. Nationalbankaktien tendierten stabil bei 6650 Schlüsse, während sich zum Wochenschluß die Notiz auf 6650 bis 6800 umfaßlos festigte. Im Laufe der Berichtswoche wurden Gewerbankaktien bei 38 umgekehrt.

Auf dem I n d u s t r i e m a r k t e sprach sich die Tendenz bei leicht gebesserter Verkehr freundslicher aus. Allerdings blieb das lebhaftere Geschäft lediglich auf Arbitragewerte beschränkt. Im Vordergrund stand die Kursbewegung der Dravaaktien, die auf Grund stärkerer ausländischer Kaufaufträge sich bis zum Wochenschluß auf 460 bis 465 Schlüsse befestigten. Zuckeraaktien konnten auf Grund der allgemein festeren Beurteilung der Zuckerverwerte auf der Prager und Wiener Börse im Kurse profitieren und befestigte sich, nachdem Schlüsse vom 490 bis 500 erfolgten, zum Wochenschluß auf 500 bis 520. Triesterer schwächten sich im Laufe der Berichtswoche etwas ab und schlossen beim tieferen Kurs von 476—480. Gutmanaktien wurden zum Wochenbeginn bei 205 bis 209 umgekehrt und blieben beim Kurse von 205 bis 210 bis zum Wochenschluß behauptet. Slawonaktien waren einheitlich beurteilt und schwankten zwischen 6 bis 6.50 und 7.50 bis 8. Schlüsse fielen im Laufe der Berichtswoche zu Kurzen von 6.50 bis 7. Das Papier war in dieser Berichtswoche ein ziemlich starkes Arbitrageobjekt, da die Kurse auf der Wiener und Budapest Börse weit über Zagreber Parität lagen. Webaktien blieben unverändert bei 105 gehandelt. Danicaaktien begegneten um Wochenmitte etwas stärkerem Interesse und verzeichneten Schlüsse zu 138 und 137, während zum Wochenschluß der Geldkurs ohne Ware bei 137 verblieb. Broder Waggon lagen etwas schwächer beurteilt. Dieser Eisen wurde zum Wochenbeginn bei 145 bis 150 gehandelt, um Wochenmitte bei 160 ohne Nachfrage ausgebaut, wogegen zum Wochenschluß in diesem Papier überhaupt kein Kurs aufgeboten wurde. Sarajewo-Bier blieb weiterhin in steigender Kursstendenz. Schlüsse fielen um Wochenmitte bei 300, zu welchem Kurse auch weiterhin Geld blieb.

Auf dem S t a a t s m e r k t e war die Tendenz nicht einheitlich. Zum Wochenbeginn tendierte Kriegsschadigungsrente fest, schwächte sich jedoch im Laufe der Berichtswoche ab, um erst gegen Wochenende wiederum sich im Kurse etwas zu befestigen, allerdings ohne den im Laufe der Berichtswoche erlittenen Kursverlust voll wettmachen zu können. Der Verkehr in diesem Papier war erst gegen Wochenende etwas lebhafter. Investitionsanleihe und Agrarschuldverschreibungen waren etwas freundlicher beurteilt. Folgend die Kursentwicklung der Kriegsent-

schädigungsrente und der Investitionsanleihe sowie Agrarschuldverschreibungen:

27. August: Steta Nr. 435 bis 436, Kassa 435 bis 436, Dezember 448 bis 450, Inv.-Anleihe 87.75 bis 88, Agrarschuldverschreibungen 54 Geld.

31. August: Steta Nr. 432 bis 432.50, Kassa 431.50 bis 432, Dezember 446.50 bis 447, Inv.-Anleihe 87.75—88.50, Agrarschuldverschreibungen 55 bis 55.25.

Auf dem D e v i s e n m a r k t e hielt sich der Verkehr im allgemeinen in engen Grenzen. Das Privatangebot war auch in dieser Berichtswoche reichlicher, sodaß die Abgaben der Nationalbank sich in sehr engen Grenzen bewegten. Kursschwankungen waren bei den einzelnen Devisen nur im Rahmen der Beurteilung auf den internationalen Devisenplätzen zu verzeichnen.

Kinderausstellung in Maribor

Nach 26 Jahren fand gestern vormittags in Maribor wieder eine Kinderausstellung statt. Veranstalter war die Bezirksvertretung in Maribor. Am schön geschmückten Marktplatz wurden 29 Stiere, 83 Kühe, und 42 Stück Jungvieh der Mariahofer und 2 Stiere und 12 Kühe der Pinzgauer Rasse ausgestellt. An der Eröffnung der Ausstellung beteiligten sich u. a. auch Großzupan Dr. S c h a u b a c h, Bezirkshauptmann Dr. P o l j a n e c, Hofrat Dr. K e i d l a u s G r a z, die Stupschinaabgeordneten Z e b o t und F a r e z, Finanzdirektor Doktor P o b a l e j, Ing. J i d a n s e k und das Kreisauschussmitglied Z u p a n i č sowie mehrere Kreistagsabgeordnete. Die Ausstellung eröffnete im Namen der Bezirksvertretung deren Verant Dr. V e b l e. Einige schöne Worte sprach auch Großzupan Dr. S c h a u b a c h, der seiner Freude über die Entwicklung unserer Viehzucht Ausdruck verlieh.

× **Heu- und Strohmarkt** vom 15. September. Es wurden 18 Wagen Heu und 3 Wagen Stroh aufgefahren. Heu wurde zu 100 bis 150 und Stroh zu 40 bis 50 Dinar Kronprinz war der hundertunddreißigste i pro Meterzentner gehandelt.

Sport

Wanderfahrt des „Motoklubs Maribor“ nach Maria Zell

Die rührige Leitung unseres stets unternehmungsfreudigen „Motoklubs Maribor“ veranstaltet am Feiertag, den 3. und Sonntag, den 9. September seinen Mitgliedern wieder einen herrlichen Ausflug, und zwar nach dem weltbekannten Wallfahrtsort Maria Zell in der landschaftlich prächtigen Obersteiermark. Da der steiermärkische Motoklub in entgegenkommendster Weise einen triptiquefreien Grenzübertritt befragt, ist die Beteiligung an dieser Wanderfahrt auch für sämtliche Fahrer, die kein Triptique besitzen, ermöglicht. Anmeldungen sind express an Herrn Stane R e n d a, Maribor, Poljilnica, zu senden. Die Abfahrt erfolgt



„Ich bin glücklich“ sagt Fräulein Klug. „Mein Leben ist eine ununterbrochene Kette von Freude. Die schwerste Hausarbeit — das Waschen — ist für mich keine Anstrengung mehr. RADION wäscht für mich allein.“



Schon! die Wäsche!

Samstag, den 8. September um 6 Uhr morgens vom Hauptplatz.

Zweifellos wird auch diese herrliche Wanderfahrt die bisher gepflegten freundschaftlichen Beziehungen zu den österreichischen Sportkameraden weiter festigen.

: **SK. Rapid** Die Mitglieder wollen die permanenten Karten am Donnerstag bei 5 ö f e r abrechnen.

: **SK. Zeleničar.** Im Laufe des Monats September versehen die Platzaufsicht nachstehende Herren: Dienstag: Marušić u. Krangos, Mittwoch: Safran und Špiher, Donnerstag: Ermen und Marinčič und Freitag: Vitas und Wagner. Die Inspektion besorgt Herr Ing. Koudelka. — Morgen, Donnerstag, den 6. d. um 18 Uhr zu sammentkunft sämtlicher Spieler der ersten wie der Reserve- und der Jugendmannschaften. Erscheinen aller Pflicht!

: **Das internationale Straßenrennen Zagreb—Novo mesto—Zagreb** gewann der Zagreber B a n e l (Gradjančič) in 5:02.46 vor Franje (Drao) und Sturman (Sokol).

Die 1. Bedingung der Schönheit ist der reine, zarte und glatte Teint, man erzielt das durch den Gebrauch der **VESNA-CRÈME** A. Fraunbergstr., Zagreb, Starčević trg 18

Aus aller Welt

Der verhängnisvolle Wortwechsel

Den Gatten umgebracht u. darauf geheiratet.

Den Gatten umgebracht u. darauf geheiratet.

Aus Berlin wird gemeldet: Ein furchtbares Verbrechen wurde von der Breslauer Kriminalpolizei aufgedeckt. In Rybnik bei Breslau wohnten die Ehepaare Brachmann und Pochziel als Nachbarn. Frau Brachmann hatte mit Pochziel ein Liebesverhältnis unterhalten und nach dem Tode der kranken Frau Pochziel wollte sie ihren Geliebten heiraten. Sie versuchte einigemal ihren Mann zu vergiften, ihre Anschläge scheiterten aber an dem widerstandsfähigen Organismus des Mannes. Schließlich überredete sie Pochziel, mit ihr zusammen ihren Mann zu vergiften. Brachmann wurde betrunken gemacht und schließlich in einen Brunnen hineingeworfen. Mörder und Mörderin heirateten und lebten einige Monate in ruhiger Ehe. Dann kam es aber zwischen den Ehegatten zu Zwistigkeiten, da Pochziel befürchtete, das Schicksal seines Vorgängers teilen zu können. Bei einem lauten Wortstreit warfen sich die Ehegatten wechselseitig den Mord vor. Nachbarn hörten den Streit und machten der Polizei hiervon Mitteilung. Die beiden wurden verhaftet und gestanden den Mord.

t. Eine zehn kilo schwere Seezorelle gefangen. Im Traunsee in der Nähe von Reitern bei Traunkirchen wurde von Fischern mit Netzen eine zehn kilo schwere Seezorelle gefangen, deren Verungung nicht geringe Schwierigkeiten verursachte. Der Fisch verfang sich in den Netzen und fuhr mit dieser Last herum, daß sie große Risse bekamen und Gefahr bestand, daß der Fisch wiederum entkomme. Er konnte schließlich mit vereinten Kräften ans Ufer gebracht werden.

* **Leiden Sie an Gallensteinen?** Trinken Sie täglich 3—6 Glas Radeiner Heilquelle mit Karlsbader Salz. 8888

Kaufet Eisenbahn-Fahrkarten im Fahrkartenbüro „Putnik“ in Maribor, Aleksandrova cesta 35!

Separate Parte werden nicht ausgegeben.

Unser einziger Liebling

DRAGICA

Ist heute nach kurzem, schweren Leiden im zarten Alter von 4 Jahren ins Himmelreich unter die Engelscharen abberufen worden.

Das Leichenbegängnis des unvergesslichen Kindes findet Freitag, den 7. September 1928 um 17 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes in Pobrežje aus in die Familiengruft statt. **Maribor, den 5. September 1928.** 10836

Die untröstlichen Vater und Mutter **Ludwig und Pavlica Ornik.**

